

Politik muss verlässliche Rahmenbedingungen schaffen

Unternehmer Uwe Leonhardt und Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler diskutierten über die Zukunft



Uwe Leonhardt mit Dr. Philipp Rösler an einer Fertigungsstraße für Spraydosen.

Fotos: Olaf Seifert

Fortsetzung von Seite 1.

Aue. Der schwarze Regierungs-BMW fährt pünktlich auf dem Gelände der Leonhardt Group vor. Dr. Philipp Rösler, Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister, steigt aus dem schwarzen Wagen, kommt leichten Schrittes auf den Unternehmens-Chef

Uwe Leonhardt zu. Schmal geschnittener dunkelgrauer Anzug, weißes Hemd mit Haifischkragen, schwarze Krawatte mit violetter Diagonalsteife. Der Vizekanzler macht einen sportlich-lässigen Eindruck, begrüßt Leonhardt und die anderen geladenen Gäste wie die FDP-Bundestagsabgeordneten Heinz-Peter Hausteiner und Joachim Günther, die Landtags-Abgeordneten Prof. Günther Schneider und Thomas Colditz, Landrat Frank Vogel. Aues Oberbürgermeister Heinrich Kohl und geladene Unternehmer

(darunter Wismut-Chef Dr.-Ing. Stefan Mann) herzlich. Uwe Leonhardt führt den Spitzenpolitiker durch die Produktion, erklärt ihm u. a. eine 2,2 Millionen Euro teure Fertigungsstraße für Haarspraydosen, die die Leonhardt Group für die Ardagh Corp. baut, führt aus, dass das Unternehmen weltweit zu den führenden der Branche gehört. Rösler ist geduldig, interessiert, spricht mit den Arbeitern, nimmt sich Zeit für Fotoaufnahmen. Dann geht es in die Offizierräume, wo Uwe Leonhardt ausführt, was er und die mittelständischen Unternehmen von der Politik erwarten. Von 15.03 bis 15.24 Uhr legt er die Positionen, die er vor wenigen Tagen auch im WochenSpiegel geäußert hat, noch einmal prägnant dar. Leonhardt: „Der Bundeshaushalt des Arbeits- und Sozialministeriums verschlingt 125

Milliarden Euro. Für Bildung, Forschung und Wissenschaft werden nur 25 Milliarden Euro ausgegeben. Das ist eine falsche Entwicklung.“ Er schlägt einen Pakt zwischen Politik und Wirtschaft vor, mittels dessen Arbeitslose qualifiziert und in den Firmen integriert werden sollen. „42 Millionen Deutsche haben einen Job, nur 2,7 Millionen sind arbeitslos. Es gilt, der Mehrheit mehr Aufmerksamkeit zu schenken, den Haushalt des Arbeits- und Sozialministeriums zu entlasten und freierwerdende Mittel in Zukunftsprojekte zu investieren“, so Leonhardt. Er fordert die Politik auf, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Unternehmer Wert für das Land schaffen können, spricht sich gegen Steuererhöhungen aus und fordert die Erbschaftsteuer unangetastet zu lassen. Auch zum Thema

Griechenland und Euro vertritt er eine klare Position. Wenn ersichtlich ist, dass das überschuldete Länder Kredite nicht bedienen können, müsse es ein Ausstiegsszenario geben. Leonhardt: „Wir können nicht weiter Steuergelder sinnlos verschwenden.“

Weitere Vorschläge des Chef der Leonhardt Group sind die Umwandlung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zu einer Direktbank, damit Firmen und Existenzgründer unkompliziert Geld für Investitionen bekommen.

Auch die Energiepolitik liegt Leonhardt am Herzen, er fordert europaweit vergleichbare und bezahlbare Strompreise und mehr Wettbewerb, nicht noch mehr Subventionen. Den Ausstieg aus der Atomenergie hält er für übereilt. Er kritisiert die Finanzwirtschaft, die inzwischen mit Produkten handelt, die es gar nicht gibt. Leonhardt: „Dagegen hat die Realwirtschaft immer funktioniert.“

Beim Thema Demografie hofft er, auf eine liberale Einwanderung williger und integrierbarer Menschen, aber vorrangig auf die Unterstützung heimischer Familien, um der Entwicklung gegenzusteuern.

Lobende Worte gibt es für die Sanierung der ehemaligen Wismut-Gebiete verbunden mit dem Wunsch, die sächsischen Standorte im Programm bis 2022 zu integrieren. Natürlich fehlten auch Worte zum Stadionbau nicht. Leonhardt erhofft sich Hilfe beim Ausbau der B 169 und des Stadions, weil die Menschen mit den Herzen am FC Erzgebirge hängen. Leonhardt: „Der Verein ist einer der wenigen Kulturhepunkte.“ Ein Satz der für Applaus gemischt mit Heiterkeit sorgt. Der Vizekanzler nickt oft, notiert viel, antwortet lang.

Dr. Philipp Rösler: „Der starke Mittelstand in Deutschland ist etwas, was es in ganz Europa nicht gibt. Es ist daher unsere Ziel, den industriellen Kern zu

stärken. In den letzten drei Jahren ist uns das gelungen.“ Als Beispiel nennt er die Senkung der Rentenbeiträge, durch die Lohnnebenkosten niedriger werden. Auch er positioniert sich gegen Steuererhöhung, die die Substanz der Firmen schwächen würde.

Rösler vertritt beim Thema Euro die Meinung, dass Deutschland am meisten von der gemeinsamen Währung profitiert, sagt, dass die Reformen in den schwächeren Ländern Zeit brauchen und meint, dass man versuchen müsse, die Wettbewerbsfähigkeit auszugleichen. Auch beim Thema Finanzwirtschaft verpflichtet Rösler Leonhardt bei, sagt: „Wenn man fallenden Aktien, die man noch nicht einmal besitzt, Gewinne machen kann, hat das mit sozialer Marktwirtschaft nichts zu tun. Wir brauchen europaweite, wenn nicht sogar weltweite Regelungen.“ Die KfW in eine Bank umzuwandeln wäre mit Schwierigkeiten verbunden, weil andere Kriterien und Sicherheiten nötig wären. Rösler: „Aber das vereinfachte Kredite für den Mittelstand und Unternehmensgründer geben soll, ist ein richtiger Gedanke.“

Einigkeit gibt es auch beim Thema Demografie. Rösler: „Es ist umso wichtiger, dass man es schafft, gute Leute in der Region zu halten. Dazu gehört ein gutes Umfeld und auch der Ausbau des Stadions. Ich finde es positiv, dass hier erst überlegt wird, welches Geld zur Verfügung steht und dann geplant wird. Meist ist es so, dass erst Pläne vorliegen und man dann merkt, dass es kein Geld dafür gibt.“

Das Thema Energie elektrisiert den Vizekanzler ebenfalls. Rösler: „Momentan haben wir eine Planwirtschaft. Der Bundestag legt fest, wie viel Rendite für die nächsten 20 Jahre gezahlt wird. Man zahlt auch dann, wenn die Anlagen wegen fehlender Netze gar nicht liefern. Das wäre so, als wenn bei der Leonhardt Group

Maschinen gebaut würden und man sie bezahlt, auch wenn es keine Abnehmer gibt. Wir müssen das System ändern, brauchen mehr Wettbewerb. Die Energiepreise werden in Zukunft entscheidend für die Wirtschaft und für Investitionen sein.“ Als Beispiel nennt er die USA, wo neu entdeckte Erdgasvorkommen die Preise auf 20 Prozent fallen ließen.

Enormes Lob gibt es auch für die Wismut. Die Sanierung wird von Rösler als eines der großartigsten Projekte der deutschen Einheit bezeichnet und er verspricht, dass sie auch weiter eine Rolle spielen wird. Der Vizekanzler: „Ich bin

gern nach Aue gekommen, weil ich weiß, dass es hier viele erstklassige Unternehmen gibt, auch wenn sie nicht so bekannt sind.“ Für die Steigerung der Bekanntheit des Erzgebirges schenkt Uwe Leonhardt dem Bundeswirtschaftsminister einen „in Zschorlau geschnitten und in Aue gekauften“ Schneeberger Bergmann, überreicht ihm für seine Zwillingstöchter Grietje und Gesche Lichtenengel. Leonhardt: „Es wäre schön, wenn sie den Bergmann in ihrem Dienstzimmer aufstellen, sich an die Begegnung hier erinnern und Werbung für unsere Region machen.“



Der Vizekanzler mit den beiden Engeln für seine Töchter